

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt (Euchlaube Nr. 9 (A. Heideich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 115.

Hirschberg, Dienstag den 22. Mai.

1883.

Ueber die Postbeamten und deren Laufbahn

schreibt der „Ab.“ Folgendes: Wer keinen sehr kräftigen Körperbau hat, sollte unter keinen Umständen zur Post übergehen, denn es ist Thatsache, daß auch viele Postbeamte, die beim Militär gedient haben, auf die Dauer den Strapazen des Postdienstes nicht gewachsen sind, sondern früh unterliegen. Die große Zahl der jüngeren Pensionäre beweist dies am besten. Diese Thatsache ist nun einmal, trotz aller Schönfärbereien, nicht wegzuleugnen; noch vor nicht gar zu langer Zeit hat das Reichspostamt seine Organe aufgefordert, über die auffällige Vermehrung der Pensionsgesuche jüngerer Beamten Bericht zu erstatten.

Wie traurig es mit den Gehalts-Verhältnissen der Postsecretäre aussieht, möge die eine Thatsache beweisen, daß noch viele Postsecretäre, die bereits im Jahre 1874 das Postsecretär-Examen abgelegt haben, noch immer auf der bescheidenen Gehaltsstufe von 1800 Mk. stehen.

Noch trauriger ist es aber für die große Masse um die Sonntagsruhe bestellt, denn die Verminderung des Telegraphen-Dienstes um vier bis fünf Stunden trifft doch nur einen kleinen Theil der Beamten, während die große Zahl der in den Entkartungs-, Abfertigungs- und Packkammer-Expeditionen beschäftigten Beamten ganz leer ausgeht. Bekanntlich erklärte der Herr Vertreter des Reichspostamtes im vergangenen Jahre im Reichstage, daß in der Regel der dritte Sonntag ganz frei sei. Die vielen Zuschriften der Beamten bezeugen aber etwas ganz Anderes. Ein älterer Beamter, der noch nie seit 1874, 14 Tage Erholungsurlaub ausgenommen, einen ganz freien Sonntag gehabt hat, vielmehr noch jetzt an vielen Sonntagen 12 bis 13 Stunden in einer Tour Dienst thun muß, hat bei seiner vorgelegten Behörde um eine kleine Erleichterung im Dienste, wenigstens an den Sonntagen. Er erhielt nun den wenig tröstlichen Bescheid, daß diesem Wunsche nicht entsprochen werden könne, weil das jetzige Maß des Dienstes mit der Postdienst-Anweisung durchaus im Einklange stünde. So lange in die Postdienst-Anweisung obige Erklärung nicht aufgenommen wird, hat es mit einer Erleichterung im Sonntagsdienste seine guten Wege.

Ihre ganze Hoffnung auf bessere Zustände in der Postverwaltung haben die Beamten auf die conservative Presse und die conservativen Abgeordneten, besonders auf den Herrn Postprediger Stöcker, gesetzt, welcher erst kürzlich in der letzten christlich-socialen Parteiversammlung die erfreuliche Mittheilung machte, daß die Frage wegen der Sonntagsruhe, auf alle Verkehrs-Beamten ausgedehnt, durch einen neuen diesbezüglichen Antrag im Reichstage weitergeführt werden wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai. Se. Majestät der Kaiser und Königin hörten heute Morgen den Vortrag des Wirklichen Geheimen Rathes von Wilnowski und empfingen den General der Infanterie v. Tresscow. Später begaben sich Se. Majestät zum Empfange der Kronprinzessin von Schweden nach dem Bahnhofe, nahmen Meldungen entgegen und arbeiteten mit dem Minister von Puttkamer.

Die Antwort der Curie auf die letzte preussische Note fordert angeblich Revision der Maigeetze als Bedingung für weitere Verhandlungen. Die „Germania“ vermutet, daß bezüglich der Abberufung Schlözer's thätlich noch nichts entschieden sei.

Der „Germania“ wird telegraphirt: „Die Ant-

wort auf die Note der preussischen Regierung ist an Herrn von Schlözer übersandt.“ — Das „Berl. Tzbl.“ nimmt die Gelegenheit wahr, um von unserem „großen Staatsmann“ in Gänsefüßchen zu sprechen. Wackeres Blatt!

Der „Ab.“ schreibt über die Regsamkeit der liberalen Parteien: „Bedarf irgend eine liberale Zeitung vertraulicher Mittheilungen oder officieller Informationen, so fehlt es niemals an Leuten, selbst nicht in den höchsten Beamtentreisen, welche zu einer solchen, nicht immer gefahrlosen Hilfeleistung gerne bereit sind. Wer der liberalen Sache in Wort oder Schrift dient, kann der wirksamsten Belohnungen versichert sein. Schriftsteller werden als Mitarbeiter erster Zeitschriften und Journale glänzend honorirt. Die liberale Presse feiert befreundete Professoren so lange als Sterne der Wissenschaft, bis der Minister unter dem Drucke der getäuschten öffentlichen Meinung sich genöthigt sieht, jenen Lehrstühle, oft glänzende akademische Sinekuren, an großen Universitäten zu verleihen. Mancher liberale Heroz hätte ohne die Unterstützung eines gleichgesinnten Börsebarons längst Pleite gemacht. In hunderten, ja tausenden Lokalvereinen, welche von Centralstellen aus geschickt geleitet und sehr oft von den vorzüglichsten Parteirednern besucht werden, disciplinirt man die Gesinnungsgenossen für die bevorstehende Wahl. Da wird Jeder zum Agitator. An dem gemeinsamen Glockenstränge ziehen der Geheime Commerzienrath und der Schullicker. Dieses feste persönliche Zusammenstehen ist, wie soll man sagen? — kein bloß moralisches, ideales, sondern es basiert auf der richtigen Erkenntniß, daß, so lange allgemeines, directes Stimmrecht besteht, diejenige Partei zur politischen Ohnmacht verurtheilt ist, welche nicht über die genügenden materiellen Mittel verfügt.“ — In unserer conservativen Partei läßt man einzelne Männer im Dienste der Sache sich aufreiben,

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Obgleich ich kein anderes Recht habe, es zu sagen, als das eines ergebenen Freundes, muß ich Ihnen doch bemerken, daß ich Sie mehr vermisse, als ich es aussprechen kann.“

Sarah Johnson nahm den Teller mit einem Knig entgegen und der Schatten eines Lächelns erschien in ihren großen Augen.

„Ich danke Ihnen freundlich, Mr. Haddon,“ sagte sie. „Wenn es mir erlaubt ist, es auszusprechen, Sir, Sie sehen etwas ermüdet und überarbeitet aus.“

„Kein Zweifel,“ antwortete Mr. Haddon, mit trauriger Miene seine spärlichen Ingwer-Locken schüttelnd. „Die Ansprüche an meine Zeit sind mannigfaltig. Es giebt nichts als Sorge, um Einem das Fleisch von den Knochen zu schälen. Meine Stellung in diesem Hause, Miß Johnson, ist eine ermüdende.“

„Wirklich?“ fragte Sarah Johnson in einiger Ueber-raschung, indem sie eine der purpurnen Trauben empor-hielt. „Als ich zuerst hierherkam, sagte mir die Haus-hälterin, Sie wären Mr. Guy's Kammerdiener.“

„Ich passire meistens für das, aber ich habe andere Pflichten, Miß — härtere, obgleich ich nicht klage. Ich habe einen guten Herrn und guten Lohn. Ich habe auch etwas Geld bei Seite gelegt. Einem Manne von meinen Ausichten könnte es wohl verziehen werden, wenn er seine Absichten auf eine Ehe richtete, die, wie Sie wissen, Miß, doch das gemeinsame Loos ist.“

„Ach, Mr. Haddon,“ rief die Näherin mit einem köstlichen, leichten Lachen, „Männer, die allein wohnen wie Trappisten-Mönche, in südlichen Flügeln, wo anderen Leuten gar kein Zutritt gestattet wird, besonders Frauen, die sind in keiner Weise geeignet für Ehegatten. Sie sollten keine solche Absichten hegen, Sir!“

„Es ist grausam hart von Ihnen, das zu sagen, Miß Sarah. Ich bin ein Eremit gegen meinen Willen. Nicht ich bin es, der die Leute von dem südlichen Flügel fernhält — am mindesten solche wie Sie. Und da wir von Ehe sprechen, ich habe heute etwas Neues von der Art gehört. — Lord Dane von der Priory wird Miß Hazelwood heirathen — sie, von der ich dachte, sie wäre eine Partie für Mr. Guy.“

„Ist es möglich, Mr. Haddon?“

„Es ist so — lautere, reine Wahrheit! Der Lord war in letzter Zeit sehr viel in der Halle. Sie sind ein so schönes Paar, als je eines austrat — das sind sie! Es wird ein Anblick sein, werth, zu sehen, wenn sie miteinander nach der Kirche fahren.“

„Das wird es!“ stimmte Sarah Johnson bei.

„Horch! Meine Herrin kommt — Sie müssen hier nicht gesehen werden, Sir!“ Und sie drängte ihn über die Schwelle zurück, schloß die Thüre und nahm ihren Sitz ein, um ihre Arbeit wieder zu beginnen.

Die Glocke im Thurne erklang laut und erzählte dem Landvolke, daß die Vornehmen in der Halle daran waren, das Diner einzunehmen. Die Dunkelheit trat ein. Ein runder, rother Mond erschien im Osten und schien hell nieder auf die grauen Giebel und die gelb gewordenen Pflanzungen. Sarah Johnson nahm ihren

Thee in dem Zimmer der Haushälterin, legte dann ihren Shawl und ihre Haube an und trat hinaus für einen kleinen Spaziergang längs des Parkzaunes.

Es war ein windiger Herbstabend und in der Luft die Annäherung des Winters wohl zu merken. Die gefallenen Blätter lagen dicht auf dem Boden und rauschten und raschelten bei jedem Windstoß.

Sie ging, in Gedanken versunken, längs des Parkzaunes dahin und starrte über diesen hinüber in den schweigenden, mondlichten Park. — Nicht ein lebendes Wesen war irgendwo in Sicht, nicht ein Laut konnte gehört werden, außer dem Rascheln der gefallenen Blätter.

Sarah Johnson schritt auf und ab — eine seltsame, düstere, kleine Gestalt in der Einsamkeit, bis plötzlich der Laut von Stimmen von einem benachbarten Wege ihre Ohren traf. Durch die halbnackten Zweige guckend sah die Näherin zwei Gestalten herankommen. Das Mondlicht schien voll auf ihre Gesichter. Die eine war Guy Hazelwood; die andere — groß, schön, in einem weingelben Dinerkleide, einen weißen Burnus leicht um die Schultern geworfen, war Dolly. Sarah Johnson zog sich in den Schatten eines Lorbeerbüschels zurück und hielt ihren Athem an.

Das Paar näherte sich mit langsamen, sorglosen Schritten. Dolly's Hand ruhte auf dem Arm ihres Gefährten, ihre braunen Augen waren niedergeschlagen. Sie sah ermüdet und bleich aus.

„Ich fürchtete, daß Sie mir zürnen,“ sagte sie in einem Tone, der veranlaßte, daß Sarah Johnson ihre weißen Zähne aufeinander preßte. —

die Uebrigen legen die Hände in den Schooß oder treiben noch gar abfällige Kritik.

— Sonnabend Morgen ist im Arresthaus zu Düsseldorf der Schleifer Munk aus Sombers im Kreise Meitmann, der wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens zum Tode verurtheilt war, mittelst Guillotine hingerichtet worden.

— Das Haus Friedrichstraße 18 hatte Herr Stägemann für 70 000 Thaler gekauft. Als ihm Ende März d. J. ein jüdischer Mitbürger, Herr Leonhard Simion, 90 000 Thaler bot, verkaufte er das Haus an diesen. Einige Zeit später wurde es öffentlich bekannt, daß das Haus zu denen gehöre, deren Ankauf von dem Magistrat zum Bau einer Markthalle in Aussicht genommen worden ist. (Kette Zustände.)

— Wie aus Konitz geschrieben wird, ist der dortige Landgerichtspräsident Zauke vom Amte suspendirt worden.

Neustettin. Fünf hiesigen Bürgern mosaischer Religion, welche im Verdachte stehen, den von der Judenpresse zu frivolon Hehereien benutzten Brand der Synagoge angelegt zu haben, ist heute die Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu gestellt worden.

Sera. Se. D. Fürst Reuß j. L. hat verordnet, daß der bevorstehende vierhundertjährige Geburtstag Dr. Martin Luther's in allen Kirchen und Schulen des Landes als ein allgemeines Jubel- und Dankfest begangen werden soll.

Italien.

Florenz. Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin und ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Victoria von Preußen sind von hier nach Genua abgereist.

Frankreich.

General Thibaudin, jener französische Kriegsminister mit dem gebrochenen Ehrentitel, hat der Armee verboten, sich an Processionen zu betheiligen, um Spalier zu bilden etc., wie dies in katholischen Ländern gebräuchlich ist. Dies ließe sich ja vom militärischen Gesichtspunkte aus verteidigen; daß aber in dieser Ordre die Processionen officieel ein „Unfug“ genannt werden, zeugt von einer Rohheit gegen die Gefühle der Mitbürger, die wahrlich ihres Gleichen sucht. Dabei kriecht derselbe Minister jämmerlich zu Kreuze, sobald die Intransigenten auch nur mucken.

— Das neue Commune-Lied heißt etwa:

Mit Eisen brecht die Schloffer,
Werst Fackeln in die Schloffer
Zum Frieden in die Hütten.
Hoch der Ton
Der Kanon!
Die Commune, zwar bekriegt,
Ist lang' noch nicht besiegt,
Sie holt sich ihre Rache
Mit dem Ton
Der Kanon!

Das ist recht aussichtsreich.

Ägypten.

Pessers will den Bau eines zweiten Suez-Canals nur zugeben, wenn er selbst den Bau ausführt, zu dem er schon das Project entworfen habe. Hiernach scheint also eine zweite Linie ziemlich sicher in Aussicht zu

stehen; die erste genügt dem überraschend großen Verlehrslehre nicht mehr.

Nord-Amerika.

In Racine (Wisconsin) wurden durch einen heftigen Orkan an 150 Häuser zerstört, 20 Personen büßten dabei das Leben ein, gegen 100 andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Provinzielles.

rn. Görlitz, 20. Mai. Gestern hielt der technische Leiter der schlesischen Musikfeste, Herr Musikdirector Deppe aus Berlin, mit ca. 200 Sängern und Sängerinnen, Mitgliedern hiesiger Gesangsvereine, die erste Gesangsprobe für das Musikfest ab. Zum Vortrage gelangten die schwierigsten Blicken aus „Paulus“ und die „Tageszeiten“ von Raff. — Da in letzter Zeit hierorts die Fälle, daß Schulknaben auf der Straße in betrunkenem Zustande angetroffen wurden, häufiger vorgekommen sind, so hat sich die Polizeiverwaltung genöthigt gesehen, den Braantwein-Verkäufern jene gefehlichen Bestimmungen, nach welchen an Kinder unter 14 Jahren keimerlei geistigen Getränke verabfolgt werden dürfen, ernstlich in Erinnerung zu bringen.

Grünberg, 18. Mai. Am zweiten Pfingsttage wurde der Commerzienrath Foerster verhaftet und von hier nach Glogau überführt. Die Verhaftung gründete sich auf Vorgänge in seinem Bankgeschäft, das der Verhaftete mit seinem Vater und Bruder betrieb. Nach Stellung einer Caution von 20 000 Mk. wurde Foerster aus dem Gefängniß entlassen.

Glogau. Sicherem Vernehmen nach wird Prinz Friedrich Carl an dem in diesem Sommer im Freystädter Kreise (bei Köllsch) stattfindenden Cavallerie-Manöver Theil nehmen.

Zauer. Am 16. wurden in Schlaup, Kreis Zauer, durch eine rasch mit Macht um sich greifende Feuerbrunst drei Wohnhäuser und die Gebäude des Wittig'schen Bauergutes, im Ganzen 11 Baulichkeiten, in Asche gelegt. Am folgenden Tage, Vormittags gegen 10 1/2 Uhr, brach dann auf dem früher Genieser'schen Gute in Peterwitz bei Zauer, das jetzt der Zuckersabrik Alt-Zauer gehört, Feuer aus. Da die Gebäude meist mit Schindeln und Stroh gedeckt waren, wurden bei dem herrschenden Winde auch die eine Scheune und der Pferde stall ergriffen und vernichtet, nur die zwei massiven Scheunen blieben stehen. Die Entstehungsursache hat in beiden Fällen noch nicht ermittelt werden können.

W. Schreiberhau, 20. Mai. Dahin ist das schöne, vom Wetter in jeder Weise auf das herrlichste begünstigte Pfingstfest mit all' den mannigfachen Freuden und Belustigungen. Hunderte von den zu uns heraufgepilgerten Thalbewohnern genossen die Feiertage über alle Annehmlichkeiten und Schönheiten unseres romantischen Gebirges, ohne von den verschiedenen, im Hinterhalt lauenden Tücken desselben belästigt zu werden. Gar Mancher der Besucher dürfte das Rubezahlsgewimmel ob der ihm vom Gebirge gebotenen Reize benieden haben. Wenngleich nicht mit Unrecht, so wäre aber doch nur zu wünschen, wenn die werthen Sommerfrischer einmal einen kleinen Winter im Mai durchzumachen hätten;

gegenwärtig dürfen wir uns dieses Genusses erfreuen, denn seit Sonnabend Abend schneit's bei uns, d. h. mit Unterbrechung. Da jedoch die Erde schon reichlich durchwärmt ist, findet der Schnee weiter keine bleibende Stätte; auf dem Hochgebirge allerdings bleibt er liegen. Am 19., Nachmittags, hatten wir ein schwaches Gewitter, das einen starken Regen mit sich führte, der aber seiner Kälte wegen als kein fruchtbarer bezeichnet werden konnte; 2 Grad Wärme. Am Abend desselben Tages stellte sich tolles Schneetreiben ein. Wenn's nur nicht etwa noch kälter werden möchte, da alsdann die schon ziemlich herausgetretenen Blütenknospen womöglich verloren gingen. Heut Nachmittags scheint jedoch die Sonne die Oberhand zu gewinnen. — Geradezu empörend ist es, wenn man sieht, wie die lobenswerthen Bestrebungen des Riesengebirgs-Vereins, sowie die von demselben getroffenen Bequemlichkeiten durch nichtsnutzige Hände gemißbraucht werden. Viele der mit einer Aufschrift versehenen Steine findet man mit allerlei Farben besudelt, die Schrift theilweise durchstrichen, oder die ganze Fläche mit Schmutz beworfen. Sogar in den auf Wegen oder sonstigen Plätzen aufgestellten Bänken findet man Buchstaben eingekratzt. Wirklich zu roh und schändlich!

* Neuhof. Am Sonnabend Mittag fand die Versammlung der Hochzeitsgäste im Schlosse Neuhof statt, wo unter ergreifenden und tiefsten Worten der Schlossherr seine Tochter, die Prinzessin-Bräut, dem zukünftigen Ehemann in die Obhut gab.

Die reich geschmückte Schmiedeberger Kirche, in welcher die Trauung stattfinden sollte, hatte sich bis auf den letzten Platz gefüllt, als um 1 Uhr die Aufahrt der Gäste stattfand. Die Brautjungfern mit den Brautführern fuhrten voran und stellten sich im Gange der Kirche in zwei Reihen auf.

Einen eigenthümlichen und in ihrer Originalität außerordentlich freundlichen Eindruck machte die Toilette der Brautjungfern, deren zum Theil königliche Gestalten sich in ihren Costümen sehr vortheilhaft ausnahmen. Es waren die Prinzessinnen Clementine, Elisabeth, Margarethe Reuß und Friederike zu Schönau-Carolath, die Gräfinnen zu Stolberg und von Lynar, die Freiinnen Auguste, Elisabeth und Anna von Zedlitz-Weise und die Fräulein von Neumann-Cosel, von St. Paul, v. Petersdorf und v. Chaumont. Sie waren gekleidet in hellblauen, kurzen Tailen (in der Regimentsfarbe des Bräutigams) mit Halskrausen und reichen Spigen, einfachem, cremefarbenem Rock, einigen Rosen — fleurs de Dijon — in dem schlicht geknüpften Haare und eben solche Rosen fielen von den Schultern herab. Eigens zu diesem Costüm erfundene und gemalte Fächer vervollständigten die originelle Toilette, welche besonders im Ensemble einen prächtigen Anblick gewährte.

Nachdem der Zug der Brautführer sich aufgestellt hatte, betrat die ritterliche Gestalt des Prinzen Heinrich IX., in hellblauer Husaren-Uniform, die junge Braut führend, die Kirche, während ihm der Bräutigam, an der Hand seiner Mutter, der verw. Frau Ober-Präsidentin von Wilsleben, geborene Gräfin zu Solms-Baruth, folgte. Der übrige Zug, reich an den

„Sohnen zürnen?“ antwortete Guy Hazelwood. — „Das könnte ich nicht, wenn ich es auch versuchte, Dolly. Nun, amüßte Sie Lord Dane bei dem Diner?“

„Gewiß nicht. Der alberne Junge! Ich wünschte, daß Seine Lordschaft nicht in so süßen Redensarten schwelgte. Ich verabscheue das.“

„Wirklich?“ fragte Guy Hazelwood; „dann sollten Sie an mir Gefallen finden, Dolly, denn ich bin ein wahrer Spartaner — ich leide und zeige es nicht.“

Sie erhob ihre Augen zu den seinigen, aber senkte sie sogleich wieder. Kein anderes Wort wurde gesprochen. Dann gingen sie fort und verschwanden in der Richtung der Terrasse, und Sarah Johnson, Spion und Lauscherin, sank nieder, wo sie stand unter dem Lorbeerbusche, ringend mit einem überwältigenden Schmerz und Verzweiflung.

Sie kannte ihr Geheimniß! Sie mochten es vor sich selbst und Eines vor dem Andern verbergen, aber die Augen der Londoner Näherin hatten es aufgefunden. Er liebte Dolly Hazelwood — sie liebte ihn! Keuchend und zitternd wie ein gejagtes, wildes Geschöpf, mit ineinander geschlossenen Händen und zusammengepreßten Zähnen, um den Schrei tödtlicher Angst, der aus ihrem Herzen sich losringen wollte, zurückzudrängen, sank Sarah Johnson zu den Wurzeln des Lorbeerbusches nieder und verbarg ihr Angesicht an der frostigen Erde.

„O Gott, habe Mitleid mit mir!“ stöhnte sie aus innerster Seele.

Der kalte Mond, der schon so viele Bitten dieser Art gehört, tauchte hoch über ihr aus schwachen, dünnen Lämmerwolken hervor. Von den Bäumen fielen noch

einzelne gelbe Blätter herab auf den niedergestreckten Körper. Sie sprach nicht, sie bewegte sich nicht, nur dann und wann erschütterte ein schwerer Athemzug die Gestalt vom Kopfe bis zu den Füßen. Auch inmitten ihres Paroxismus fühlte sie eine gewisse düstere Bewunderung, daß ihr noch die Fähigkeit, solche Leiden zu erdulden, geblieben war.

„Ich dachte, es hätte sich längst erschöpft,“ sagte sie endlich traurig zu sich selbst.

Eine Stunde verging. Ermüdet von der Heftigkeit ihrer Aufregung, erhob Sarah Johnson ihr Gesicht von der frostigen Erde und blickte um sich.

Der Mond schien prächtig auf den einsamen Park und den stillen Garten und die lange, graue Fassade von Hazel-Hall. Von den spanischen Kastanienbäumen wirbelten noch abgestorbene Blätter und nahe an ihrer Seite in deren Schatten stand ein Mann, mit einer Hand ausgestreckt, um ihre Schulter zu erfassen.

Nicht Guy Hazelwood, nicht irgend Einer, der zum Haushalte der Halle gehörte. Dieser Mann war von untersehter Gestalt, und wie ein keltischer Feldarbeiter gekleidet. Ein Taschentuch war um seinen Hals und sein Unterlinn gebunden und sein Hut war tief über seine, einem Falkenschnabel ähnliche Nase und seine schwarzen, unheimlichen Augen herabgezogen. Sie warf einen Blick auf ihn und das Blut in ihren Adern schien sich plötzlich in Eis zu verwandeln. Seine grim-mige Hand fiel auf ihren Arm. Er beugte sich hinab und sah in ihr Gesicht.

„Jacquita!“

Sie bewegte sich nicht und sprach nicht. Ein Schreckens-

volles Erstaunen fesselte sie an dem Punkte und sie starrte ihn an.

„Jacquita!“ wiederholte er, sie rauh schüttelnd. „Ja, bei dem Herrn! Du bist die Frau, die auf die Terrasse hinausstürzte in jener Nacht — ich wußte, ich konnte nicht irren!“

Sie sprang bei Seite, in einem Moment lebhaft sich ihrer Gefahr bewußt.

„Ich bin nicht Jacquita,“ antwortete sie dreist. „Ich bin Sarah Johnson, Mrs. Hazelwood's Mädchen.“

Er sah auf sie, kühl und aufmerksam — es war ein Blick, der durch keine Verkleidung und keine Dreistigkeit getäuscht werden konnte. Dann verzog ein lautloses Lachen sein Gesicht und machte es abscheulich.

„Und Du denkst, mich durch eine Narrheit, wie diese, zu betrügen?“ sagte er höhnisch. „Was hast Du getrieben mit Dir selber? Dein Gesicht gelb gemacht, Dein Haar gefärbt und das Kleid einer Dienerin angelegt — und es ist Jahre her, seit ich Dich zuletzt sah, aber doch kannst Du mich nicht eine Minute täuschen. Wenn Du nicht Jacquita bist, dann bin ich kein gehehrt Mensch, mit einem Preis auf meinen Kopf gesetzt; ich bin nicht der Burische, der Dir vor langer Zeit von seiner Liebe sprach in dem Midland-Gebirge.“

Sie standen jetzt Auge in Auge in dem glänzenden Mondlichte unter dem frostigen Herbsthimmel. Sie sah, daß er ihre Maske durchschaut hatte — sie sah, daß Beugnen nutzlos war. Sie schüttelte seine Hand ab in heftigem Abscheu, aber sie sprach nichts.

(Fortf. folgt.)

kostbarsten Toiletten und glänzenden Uniformen, schloß sich dem Brautpaare an und nahm an dem recht geschmackvoll decorirten Altare Platz.

Außer den Nachbarn und den engeren Familienmitgliedern wohnten der Hochzeit von außerhalb bei die Fürstin Reuß-Fränkendorf, die Prinzen Heinrich XXIV., XXV. und XXXI. Reuß, Prinz Hans v. Carolath, die regierende Gräfin, die Gräfin Eberhard, Graf und Gräfin Udo zu Stolberg-Wernigerode. Der regierende Graf zu Solms-Baruth, sowie zahlreiche Vertreter dieser, sowie der gräflich zu Lynar'schen Familie waren von Seiten der Familie des Bräutigams Zeugen des Festes. Auch Graf Volko Hochberg, zahlreiche Mitglieder der freiherrlichen Familie v. Bedlich, die Gräfin Rothkirch-Trach und Andere wohnten der Feierlichkeit bei.

In erster Linie zog natürlich die zarte und anmuthige Erscheinung der Prinzessin-Braut Aller Blicke auf sich, die in ihrer einfachen, nur mit grünen Myrthen durchstreuten Brautoilette recht lieblich aussah, während ihr Bräutigam in hellblauer Husaren-Uniform (übrigens von demselben Regimente, dem sein Schwiegervater angehört) einen recht einnehmenden Eindruck machte.

Zu der Predigt hatte das Brautpaar selbst den Text ausgewählt:

„Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr euch unter einander lieb habet.“

Der Pastor Eitner benutzte diesen schönen Text zu einer ebenso gehaltvollen wie erbaulichen Rede und ertheilte unter den Klängen eines weihelichen Chorgesanges dem neuen Paare den feierlichen Segen der Kirche.

Das Hochzeitsmahl selbst wurde in der festlichen Halle eingenommen, welche auf dem Hofe des Schlosses Reuhof improvisirt war und in ihrer geschmackvollen Decoration mit Tannen und Stoffen und den gemalten Fenstern einen überaus heiteren und erquicklichen Anblick darbot. Bald nach Aufhebung der Hochzeitstafel und den bei solchen Gelegenheiten üblichen ernst und heiteren Gebräuchen verließen die eben Getrauten, Herr und Frau v. Witzleben, begleitet von den heißen Segenswünschen der Eltern und von dem jubelnden Gep, Gep, Hurrah der Brautführer, in munterem Gefährte das Schloß der Väter. Möge der Braut an der Seite ihres bewährten Gemahles in der neuen Heimath die Liebe wieder erprießen, welche sie in unserm schönen Thale hinterließ. Die Erinnerung an das von edlem, deutschem und christlichem Geiste getragene Fest wird dem jungen Paare ein schönes Denkblatt seines Lebens bleiben.

Locales.

Die französische Republik scheint Ernst damit zu machen, Ordnung und gefehliche Zustände im Lande zu schaffen. Sie findet bei dem gesunden Theile der Presse kräftige Unterstützung. Ein Blatt sagt: „Wenn man das Land nicht bloß in den wilden Ausbrüchen unzufriedener Wähler, sondern das wahre Land — das arbeitssame — hörte, welches deshalb nicht zu Worte kommt, weil es nicht Zeit zum Schwätzen hat, so würde man den Rath vernehmen, daß man vor Allem die Herbeiführung gefehlicher, fester Zustände verlangt.“ Die Regierung findet also selbst in der Republik bei ihrem Vorzuge, die Ordnung fest zu handhaben, kräftige Unterstützung.

Dieser Ruf nach kräftiger Handhabung der obrigkeitlichen Gewalt ertönt auch in Deutschland immer lauter. Die Unsicherheit der Zustände, in welcher eine schamlose Presse den Ruf keines ihrer Bürger mehr achtet, jeden politisch Mißliebigen mit Schmutz bewirft und seine persönlichen Angelegenheiten vor ihr widerliches Forum zerzt, sind wohl geeignet dazu, in allen Kreisen, welche die Ordnung lieben, den Wunsch aufkommen zu lassen, daß das von unreinen und unreinen Händen geschwungene Scepter ersetzt werde durch eine starke, loyale, christliche Obrigkeit, die im Namen des Kaisers und Königs die Ordnung wieder herstellt, welche durch solche Exzesse in maßloser Weise gestört wird.

* [Inspicirung.] Gestern traf hier selbst der Commandeur der 9. Division, Sr. Excellenz General-Lieutenant Bogun von Wangenheim, ein, um am heutigen Tage das Füsilier-Bataillon 19. Regiments im Bataillons-Exercizium und Schießen zu besichtigen. Nachmittags reiste derselbe wieder ab, um seine Inspicirungsreise fortzusetzen.

* Der Commandeur des 2. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 19, Major von Heydekamp, ist zum Chef des Generalstabes VII. Armee-Corps ernannt worden.

Die liberale Lehrerversammlung in Bremen hat sich diesmal nicht so maßlos wie sonst an den abgedroschenen Phrasen gegen Pfaffenthum und

Muderkthum satt gejauchzt, dafür aber immer noch Stroh genug geliefert. Von dem Geiste der Versammlung giebt folgende Aeußerung Zeugniß: „Wir wollen uns erinnern, daß die Zustände in Deutschland schon einmal schlimmere gewesen sind. Wir wissen, daß es keine Macht der Erde giebt, die der fortschreitenden Entwicklung der Menschheit auch nur auf längere Zeit Einhalt zu thun vermag. Deshalb wollen wir, wenn es auch augenblicklich finster ist, unbeirrt und rüstig fortarbeiten für die Unabhängigkeit und Freiheit der Pädagogik.“ (Wenn statt „Entwicklung“ für diesen Fall „Nieder-gang“ gesagt worden wäre, so könnte man den Satz vollständig billigen.)

— Bilse's Concertreise durch Schlesien hat sich zu einem wahren Triumphzuge gestaltet; nicht nur nach der künstlerischen Seite hin, sondern auch in pecuniärer Hinsicht sind die kühnsten Erwartungen übertroffen worden. Ueberall fand das Orchester ausverkaufte Häuser. In Breslau war der Andrang am Sonntag so enorm, daß die Polizei sich in's Mittel legen und, um Ueberfüllung zu verhüten, den weiteren Verkauf der Billets, nachdem 2000 Personen eingelassen waren, inhibiren mußte.

— Als jagdbar sind nach einem Urtheile des Reichsgerichts alle diejenigen Thiere anzusehen, für welche das Gesetz vom 26. Februar 1870 über die Schonzeit des Wildes Geltung hat. Ein Dachs, für welchen das gedachte Gesetz eine Schonzeit festgesetzt hat, gehört demnach, obwohl er früher in einzelnen Provinzen nicht zu den jagdbaren Thieren, sondern zu den Raubthieren gezählt worden, zu den jagdbaren Thieren und ist kein Gegenstand des freien Thierfanges; die Erlegung eines Daches auf fremdem Jagdterrain ist somit als Jagdvergehen zu ahnden.

— Glattes und gepreßtes Silber putzt man am besten unter Anwendung von Salmiatgeist und Schlemmkreide mit Seidenpapier.

— Gelb gewordene Elfenbein-Claviertasten, Gabel- und Messerhefte etc. werden mittels eines weichen, wollenen Lappens mit Bimssteinpulver und Wasser abgeschliffen, hernach sorgfältig mit Zunder oder Fensterleder gepulvt und mit einem trockenen, wollenen Lappen so lange nachgerieben, bis der ursprüngliche Glanz wiederkehrt.

Vermischte Nachrichten.

Rüdesheim. Durch einen an der Rheinseite der Stadt ausgebrochenen großen Brand sind 25 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden eingäschert und dadurch 44 Familien obdachlos geworden. Von Castel sind Pioniere eingetroffen. Der Brand ist im Hotel „Eberhard“ in der Rheinstraße entstanden.

Schmollen, 19. Mai. Ein recht trauriger Vorfall hat sich gestern hierorts zugetragen. Der hiesige, erst seit kurzer Zeit bestehende Kriegerverein gab gestern einem Kameraden das letzte Geleit. Nach der Beerdigungsfeyer versammelten sich die Krieger im Gasthause zu Cronendorf. Dort spielte ein junger Mensch, Musiker, mit den Gewehren, welche zur Abgabe der Ehrensalven mitgenommen worden waren. Er nahm eines der Gewehre und richtete dasselbe auf den erst seit Ostern verheiratheten, allgemein geachteten Stellenbesitzer Lütwich. Leider befand sich in dem Gewehre, welches man für ungeladen hielt, doch eine Patrone und unglücklicher Weise traf der Schuß den Lütwich in's Auge und verwundete denselben derartig, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der neugegründete Kriegerverein wird daraus die bittere Lehre nehmen müssen, daß, wenn er militärisch auftreten will, auch für die sichere Aufbewahrung der Waffen Sorge zu tragen hat.

— [Ein Mittel gegen den Husten.] Englische Offiziere und Missionäre hatten Gelegenheit, sich während ihres Aufenthalts im Lande der Zulus davon zu überzeugen, daß dieses Volk sich im Besitze eines vorzüglichen Mittels zur Bekämpfung des so lästigen katarhalsischen Hustens befindet. Es ist ihnen geglückt, die Zusammenstellung des sehr einfachen und auf alle Fälle durchaus unschädlichen Receptes zu erkunden und dasselbe hat sich bereits in England so trefflich bewährt, daß es empfohlen zu werden verdient. Man kocht 500 Gramm abgehäutete, mehrfach eingeschnittene ganze Zwiebeln in 1 Liter Wasser mit 80 Gramm Honig und 400 Gramm Meliszucker langsam drei bis vier Stunden durch, läßt die Mischung abkühlen, gießt sie durch ein feines Sieb und füllt sie in eine Flasche, die verkorkt zu halten ist. Von diesem Saft hat der Patient täglich nach Bedarf 4—6 Eßlöffel voll lauwarm einzunehmen.

— [Sieben probate Erziehungsregeln.] Ein Handwerksmann, der viele und lauter gut gerathene Kinder hatte, wurde gefragt, wie er es angefangen habe, so viele Kinder so wohl zu erziehen. Er antwortete: „Erstlich habe ich meinen Kindern nie etwas befohlen, was ich nicht selbst that, und zum andern habe ich besonderen Fleiß darauf gewendet, mein erstes Kind recht zu

erziehen. 2) Halte auf Gehorsam. Denke nicht, du wolltest den Kindern erst dann Gehorsam abfordern, wenn sie es verstehen. Gehorsam muß den Kindern zur Gewohnheit werden. 3) Erweise deinen Kindern Liebe, doch so, daß immer Furcht und Ehrerbietung in den Kindern bleiben. 4) Dulde keinen Widerspruch. 5) In Gegenwart der Kinder müssen die Eltern einer Meinung sein. Es darf das gezüchtigte Kind sich nie hinter den Vater oder der Mutter verstecken, um Schutz und Zuflucht gegen die Zucht zu finden. 6) Erziehe dein Kind zur Arbeit und Sorge für seine Gesundheit. 7) Und vor allem: Stelle dich mit deinem ganzen Hause unter Gottes Wort.“

— [Behandlung der Goldfische in Gläsern.] In erster Linie benutze man, nach der „Braunschw. landw. Ztg.“, hübsche Glasbehälter und reinige sie jede Woche. Bevor man letzteres vornimmt, bringe man die Fische mittelst eines kleinen Netzes in ein anderes Gefäß und wäscht dann das Fischglas mit lauwarmem Wasser sauber aus. Seife darf nicht dazu verwendet werden. Folgende Regeln sind hauptsächlich zu beobachten: 1) Auf 1 Liter Wasser nehme man nie mehr als einen Fisch. 2) Man nehme stets gleiches Wasser, sei es Quell- oder Flußwasser, und wechsle es im Sommer täglich, im Winter jeden zweiten Tag. 3) Man bediene sich mehr tiefer als ovaler Gefäße mit kleinen Kieseln auf dem Boden, die ebenfalls reingehalten werden müssen. 4) Man stelle die Gefäße in Schatten und in einen kühlen Theil des Zimmers. 5) Man bediene sich zum Fangen der Fische beim Wechseln des Wassers nicht der Hand, sondern eines kleinen Netzes. 6) Man füttere die Fische lieber mit Eigelb und kleinen Fliegen, als mit Brot, und nur jeden dritten oder vierten Tag, und gebe nur sehr wenig auf einmal. 7) Vom November bis Ende Januar füttere man sie gar nicht und nur sehr wenig während der drei folgenden Monate.

— Wenn man nur immer die richtigen Nummern, d. h. die, welche gewinnen, spielt, da kann man's mit der Lotterie schon zu was bringen, wie z. B. die Frau Schmiedemeister W. zu Großwiz. Sie gewann 1879 ein Zehntel des Haupttreffer's mit 60 000 Mk., 1880 einen Treffer von 5000 Mark und am 4. d. Mts. wieder einen Antheil an dem Haupttreffer 5. Klasse von 500 000 Mk. Auf diese Art kann das Lotteriespielen schon Vergnügen machen.

— In München werden künftig die Kinder nach der Elle gemessen werden, wenn sie nämlich mit der „Tramway“ fahren wollen. Wie in einer Sitzung des Magistrats bekannt gegeben wurde, sollen in Zukunft, „um dem Publikum entgegenzukommen“, Kinder nicht mehr bis zum Alter von 3 Jahren, sondern bis zu einem Meter Größe die Hälfte zahlen. Ein Meßapparat soll in jedem Tramwaywagen angebracht, die letzteren also in eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Militärmusterungsbureau gebracht werden. Rationeller wäre es jedenfalls gewesen, wenn man die „Halben“ und die „Ganzen“ nach dem Gewicht bestimmt hätte, denn die Länge hat doch mit der Belastung wenig zu thun.

— [Gemeinlich.] Untersuchungsrichter: „Also Sie haben den Angeklagten in jener Nacht gesehen? Können Sie das beschwören?“ — Zeuge: „Ja, wie Sie, beschwöre möcht ich's grad nit — awwer e Moos Bier deht ich verwette, daß 'r 's war!“

Abend-Nachrichten.

Moskau, 20. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern und den Großfürsten Alexis und Paul heute Nachmittag 6 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen und im Palais „Petrowski“ abgestiegen, wo dieselben bis zum Tage des feierlichen Einzugs in dem Kremel Aufenthalt nehmen werden. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt, die Bevölkerung wogt in festlicher Stimmung durch die Straßen, der Fremdenverkehr ist außerordentlich stark und wird mit jedem neu ankommenden Zug gesteigert. Ueberall herrscht die größte Ordnung.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Maria von Schalscha mit Fr. Premier-Lieutenant von Görz, Breslau. Fr. Ida Herrmann mit Fr. Gerichts-Referendar Bernhard Werner, Beuthen D.-S. Fr. Ida Dittrich mit Fr. Erbscholtzbesitzer Reinhold Rudolph, Grünhartau. Fr. Marie Tompa in Rosenberg mit Fr. Wirthsch.-Insp. Berthold Drescher, Jamm bei Landsberg D.-S.

Vermählt: Fr. Pastor Carl Neumann mit Fr. Emma Gahn, Petersdorf im Riesengebirge. Fr. Georg Dierig mit Fr. Clara Burghardt, Ober-Langenbielan. Fr. Kreis-Secretair David Speer in Volkshain mit Fr. Valenta Klauß, Liegnitz. Geburt: Sohn: Fr. Jacob Bickel, Breslau. Fr. Rudolf Müller, Dblau. Tochter: Fr. Postsecretair Kornader, Breslau. Fr. Dr. May in Neisse. Fr. Max Hellwig, Schwiebedawe.

Gestorben: Fr. Hedwig Schütze, Breslau. Kaufmann Johann Gottfried Entner, Peterswaldau. Frau Bertha Stieberich, geb. Walter, Glogau. Capellmeister Emil Lübeck, Brieg. Cantor emer. Schulze, Görlitz.

Briefkasten.

„W.“ Nichts eingegangen. Referate stets erwünscht.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unser innig geliebter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Kaufmann

F. W. Alberti

im 75. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

W. Alberti.

Hirschberg, den 20. Mai 1883.

2513

Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. Mai, Nachmittag 5 Uhr, statt.



Am 20. d. Mts. verschied das Mitglied unseres Aeltesten-Collegiums,

Herr Kaufmann

F. W. Alberti.

Seit dem Jahre 1852 unserer Corporation angehörend, hat sich der Verstorbene durch seine deren Interessen stets fördernde Thätigkeit ein dauerndes, ehrenvolles Andenken erworben.

Hirschberg, den 21. Mai 1883.

2524

Der Vorstand der Kaufmanns-Societät.

Am gestrigen Tage starb plötzlich

Herr Kaufmann F. W. Alberti.

Die Handelskammer, welcher der Dahingeschiedene lange Jahre angehörte und welcher er, so lange es ihm sein Gesundheits-Zustand gestattete, als Vorsitzender eine hervorragende Thätigkeit widmete, erleidet einen herben, schwer ersetzlichen Verlust.

Wir verlieren in dem Verewigten einen treuen, biederen, durch Liebenswürdigkeit und Humanität ausgezeichneten Collegen und Freund, dem wir allezeit ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren werden.

Hirschberg, den 21. Mai 1883.

2523

Das Collegium

der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau.

Dominium Ober-Saugenau sucht zum sofortigen Antritt **einen verheiratheten Pferdeknecht und eine Arbeiterfamilie.** 2516

Zum 1. Juli c. suche ich einen **bescheidenen, jungen Mann** als **Kutscher und Diener.** 2501

Schönau, den 18. Mai 1883.

Hapel, Kreis-Wege-Commissarius.

Eine gute Köchin,

in besten Jahren, welche auch feinere Bäckereien und das Einkochen der Früchte versteht, sucht 1. Juli Stellung bei einer größeren Herrschaft auf dem Lande. 2514

Schloß Nieder-Rausung an der Ragbach. 2518

Ich suche zum 2. Juli eine **sittliche, saubere Köchin,** die die feinere Hausmannskost versteht und gut plättet. Lohn 40 Thlr. 2518

Frau von Kleist,

Walterstraße 3.

Ein junges, geb. Mädchen, das auch in allen weibl. Handarbeiten erfahren ist, sucht in einer Familie Stellung als **Kindergärtnerin** und wünscht es sich sehr, bei familiärem und liebevollem Umgang auch Gelegenheit zu haben, sich in der feineren Häuslichkeit zu vervollkommen, hat aber eine solche Stellung noch nie bekleidet. Antritt nach Wunsch. Freundl. Off. sende man unter **C. B. 88 Jauer,** postlagernd. A 124

Wohnungen

von 2, 3 und 4 Stuben und Zubehör sind per 1. Juli für 80, 100 und 110 Thlr. zu vermieten; bezgl. eine **Villa** mit Garten, 8 Zimmer enthaltend, per 1. October ganz, auch getheilt, bei 2520

J. Timm.

Herrschaftliche Wohnungen,

sowie auch mittlere, neu renovirt, trocken und gesund, ein **Laden** und ein **großes Gewölbe** billig zu vermieten bei 2426

Fr. Heinelt, Bahnhofstr. 54.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend um 9 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser geliebter Mann, Vater und Bruder, der Rittmeister a. D.

Herrmann Hegershoff,

im Alter von 62 Jahren.

Hirschberg, den 21. Mai 1883.

2512

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 6 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Bekanntmachung.

Der nächste Wochenmarkt wird des **Freitag** **Leichnamsfestes** wegen

Mittwoch den 23. d. Mts. hier abgehalten. 2522

Hirschberg, den 17. Mai 1883.

Die Polizei-Verwaltung. Baisenge.

Auction.

Nächsten Freitag den 25. d. Mts., früh 9 Uhr, werden wir ca. 30 Klastern Buchen-Scheite, 10 Schock Buchenreisig, 70 Stck. Buchen-Stellmacherholz im **Hohenliebenthaler Hochwalde, Ort Neufürchner Buchen,** meistbietend verkaufen.

Gleichzeitig liegen 2 gebauene, eichene Mühlmellen, 1000 Stck Nadelholzflözer und 20 Klastern weiche Scheite zum Verkauf. A 123

Hohenliebenthal, den 19. Mai 1883.

Rösler & Engelmann, Holzhändler.

Privatimpfung

Dienstag den 22. und 29. Mai, Nachmittags 3 Uhr. 2519

Dr. Fliegel.

15 000—30 000 Mk.

sind getrennt oder zusammen im Laufe des Monats Juli auf erste ländliche oder städtische Hypothek mit 5% Verzinsung von einem Privatmann zu vergeben. Offerten **sub L. 12** an die Expedition dieser Zeitung. 2517

30 Ctr. Futterstroh, 6 Ctr. Futterkartoffeln, 8 Ctr. Kartoffeln zu verkaufen bei 2521

J. Timm.

Die Aeder und Wiesen der Güter Stonsdorf sollen Mitte Juni d. J. theilweis aufs Neue verpachtet werden. 2515

Die Verwaltung.

Eisenbahn-Fahrplan.

Vom 1. Juni 1883 ab.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
 In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
 Von Lauban nach Görlitz 7.9 Vorm., 12.13 Nachm., 3.40 Nachm., 9.16 Abds.
 In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.
 Von Lauban nach Kohnfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
 In Kohnfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
 Von Kohnfurt nach Berlin 9.55 Vorm., 1 Nachm., 4.16 Nachm., 1.22 Nachts, 1.27 Nachts, 2.23 Nachts.
 In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45, 8.34, 11.7 Vorm.
 Nach Ruhbank 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm., 7.55 Abds.
 In Ruhbank 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm., 8.43 Abds.
 Von Ruhbank nach Liebau 7.42 Vorm., 9.51 Vorm., 12.58 Nachm., 4.44 Nachm., 6.25 Nachm., 10.5 Abends.
 In Liebau 8.12 Vorm., 10.21 Vorm., 1.28 Nachm., 5.14 Nachm., 6.55 Nachm., 10.35 Abds.
 Von Ruhbank u. Dittersbach-Glag 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm., 8.48 Abds.
 In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.
 Von Dittersbach nach Glag 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abds. (bis Neurobe).
 In Glag 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.
 Von Ruhbank nach Walzenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm., 8.48 Abds.
 In Walzenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm., 7.8 Abds., 9.49 Abds.
 In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.
 Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
 In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.
 Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 9 Vorm., 10.33 Vorm., 2.10 Nachm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.
 Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 9.23 Vorm., 11.1 Vorm., 2.37 Nachm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.
 Abfahrt von Mittel-Zillertal 7.21 Vorm., 9.38 Vorm., 11.16 Vorm., 2.55 Nachm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.
 In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 9.56 Vorm., 11.34 Vorm., 3.13 Nachm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.
 Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 12.51 Nachm., 4.10 Nachm., 6.30 Nachm., 9.25 Abds.
 Abfahrt von Mittel-Zillertal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 1.14 Nachm., 4.30 Nachm., 6.50 Nachm., 9.53 Abds.
 Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 1.28 Nachm., 4.44 Nachm., 7.4 Abds., 10.7 Abds.

Ankunft in Hirschberg.

Von Berlin-Görlitz-Kohnfurt-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm., 10.53 Abends.
 Von Breslau-Glag-Sorgau-Liebau-Ruhbank 8.25 Vorm., 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.
 Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 1.50 Nachm., 5.6 Nachm., 7.26 Abds., 10.29 Abds.